

MÜNCHENER STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT DER LANDESHAUPTSTADT

NUMMER 10



OKTOBER 1949*)

Inhalt: Der Münchener Fremdensommer 1949. — Gehen die Ehescheidungen zurück? — Drei Vierteljahre Statistik der Baulätigkeit. — Theater in der Krise. — Soforthilfe läuft an. — München im Zahlenspiegel.

Der Münchener Fremdensommer 1949

Wer Gäste empfangen und für sich gewinnen möchte, muß sich bemühen, seinen besten Gesicht zu zeigen und die Erinnerungen an die vergangenen Notjahre möglichst los zu werden. Die noch an vielen Kriegsnachwirkungen leidende bayerische Landeshauptstadt hat keine Anstrengungen beim Wiederaufbau ihrer Fremdenverkehrseinrichtungen, also der Hotels und Gaststätten, aber außerdem des Vergnügungsgewerbes, der kulturellen Einrichtungen, repräsentativen Geschäfte u. dgl. gescheut. Der gesunde Optimismus und Lebenswille ihrer Bewohner versetzte seit Kriegsende tatsächlich Berge von Schutt und Trümmern und prägte erneut die besondere „Atmosphäre“, die die Fremden in München suchen.

München war im Fremdensommer 1949 wieder für einen starken Fremdenzustrom gerüstet. Nach der Bestandserhebung im Beherbergungsgewerbe wurden am 1. Juli 1949 in der Landeshauptstadt

- 44 Hotels und Gasthöfe,
- 142 Pensionen und Fremdenheime,
- 123 konzessionierte Privatquartiere mit 4584 Betten insgesamt

registriert. Trotz aller Geldnöte war es innerhalb eines Jahres gelungen, 60% mehr Betten bereitzustellen! Damit stieg die am Kriegsende festgestellte Aufnahmekapazität von nur 12,3% auf 31,5% des Bestandes von 1936. Wie man aus folgender Gliederung der Beherbergungsbetriebe nach Größenklassen ersieht, ist darunter bereits wieder eine stattliche Anzahl von großen Hotels, die auch den besonderen Ansprüchen internationaler Gäste genügen.

*) Schlussheft 1949. Verzeichnis der Textbeiträge für 1949 liegt bei.

Der Fremdenverkehr in Großstädten der US-Zone Sommerhalbjahr 1949



Hotels, Fremdenheime und Pensionen
in München

mit		Zahl	Betten
100 Betten und mehr		8	1149
51 bis 100 Betten		9	615
31 „ 50 „		15	577
11 „ 30 „		77	1227
10 und weniger Betten		77	610

Zweifellos sind noch viele Aufbauprojekte zu vollenden, bis die Hotels wieder eine Kapazität besitzen, die auch den Ansprüchen einer Hochkonjunktur gerecht werden kann. Für die diesjährige Sommersaison genügten die vorhandenen Fremdenbetten im allgemeinen vollauf. Das zeigen die monatlich ausgesetzten Meldezettel der Fremdenverkehrsbetriebe.

Im Sommerhalbjahr 1949 (April bis September) kamen insgesamt 199 298 Fremde nach München, d. s. 46 % mehr als im Vorjahr. Im Tagesdurchschnitt stiegen also rd. 1100 Reisende in den Münchener Hotels und Pensionen ab und blieben etwa 2 bis 3 Tage (rechnerisch genau 2,2 Nächte) bei uns. Natürlich floß der Besucherstrom nicht gleichmäßig, im April wurden die wenigsten Zugereisten gezählt (825 pro Tag) und dann fortlaufend von Monat zu Monat mehr, bis sich schließlich im September pro Tag etwa 1500 Hotelgäste einschrieben. Insgesamt waren es im September 44 353 neu angekommene Fremde, d. s. 20 000 mehr als im April. Mancher Leser wird meinen, daß man mit diesem Resultat mehr als zufrieden sein müßte, wenn man bedenkt, daß im allgemeinen das Geld gerade für das

Allernotwendigste, aber nicht für Erholungs- oder Vergnügungsreisen ausreichte. Ohne Zweifel hat diese Feststellung etwas für sich, doch verkennt sie gerade bei München die Bedeutung des Geschäfts- und Dienstreiseverkehrs. Er hatte in der Landeshauptstadt schon vor dem Krieg neben dem Erholungs- und Vergnügungsreiseverkehr ein großes Gewicht. Die beträchtliche und stetige Zunahme des Münchener Fremdenverkehrs in diesem Jahre beweist nun, daß Handwerk, Industrie, Handel und Verkehr sowie die Vielzahl wirtschaftlicher Organisationen hier wieder mit Erfolg geschäftliche Verbindungen für den Absatz oder Bezug von Waren aller Art haben aufnehmen können.

Dennoch haben sich die Fachleute im Beherbergungsgewerbe auf Grund alter Erfahrungssätze mehr vom Fremdenverkehr versprochen, als wirklich eingetroffen ist. Ihre Erwägungen gehen nicht von der Zahl der angekommenen Fremden, sondern von dem wirtschaftlichen Erfolg, also den Fremdenübernachtungen, aus. Für sie brachte die Zahl der Fremdenübernachtungen im Sommerhalbjahr 1949 in Höhe von 440 327 eine gewisse Enttäuschung, denn sie entsprach nur dem vierten Teil der Frequenz von 1938.

Die Gründe für das noch nicht zufriedenstellende Geschäft liegen nicht so offen, daß sie sich auf eine kurze Formel bringen ließen. Von den unsicheren Faktoren enttäuschte das Wetter am wenigsten. Die annehm-

Der Fremdenverkehr in München und in Bayern
Sommerhalbjahr 1949

Zeit	München					Übrige wichtige Fremdenorte in Bayern ²⁾			
	Gemeldete Fremde		Über- nachtungen		Durch- schnittl. Betten- ausn.	Gemeldete Fremde		Über- nachtungen	
	Insges.	dav. von Aus- ländern	Insges.	dav. von Aus- ländern	%	Insges. ¹⁾	dav. von Aus- ländern	Insges.	dav. von Aus- ländern
April	24 750	2 397	55 962	5 592	46,1	25 796	.	170 867	.
Mai	28 317	3 034	65 300	7 747	50,2	36 732	.	243 284	.
Juni	29 761	3 205	65 098	7 924	47,3	53 726	.	355 834	.
Juli	35 776	3 534	75 250	8 608	52,4	79 585	.	527 255	.
August	36 341	4 376	80 934	10 813	55,3	22 113	.	808 829	.
September	44 353	4 196	97 783	12 190	67,0	71 913	.	476 346	.
Somm.-Halbjahr 1949 zus.	199 298	20 742	440 327	52 874	53,4	389 865	10 621	2 582 415	33 185
Wint.-Halbjahr 1948/49	174 667	12 895	385 204	32 741	56,5	.	.	.	.
Somm.-Halbjahr 1948	136 400	5 397	302 209	14 684	60,0	.	.	1 800 555	.

¹⁾ 20 Gemeinden mit mehr als 40 000 Übernachtungen im Sommerhalbjahr 1948. ²⁾ Monatsaufgliederung geschätzt.

baren Tage überwogen. Sehr unfreundlich waren nur der Mai, ein Teil des Juni und das zweite Drittel vom August. In den Wochen um die Monatswende des Juli/August, September/Oktober gab es herrliche Sommertage, die vielleicht manchem den letzten Stoß versetzten, um doch noch eine kleine Ferienreise, verbunden mit völligem Kassenssturz und Verzicht auf andere wichtige Dinge, zu wagen.

Auch muß gesagt werden, daß das städt. Verkehrsamt, der Bayerische Landesfremdenverkehrsverband, die bayerischen Reisebüros usw. alle Möglichkeiten der Werbung ausgeschöpft haben, um Fremde nach München zu ziehen. Trotzdem hat man wiederholt feststellen müssen, daß auch heuer noch falsche Vorstellungen besonders im Ausland über die bereits wieder vorhandenen Aufnahmemöglichkeiten verbreitet sind, die der Reiselust natürlich abträglich waren. Die Werbung und die Durchführung von Ausstellungen und Kongressen haben wesentlich dazu beigetragen, daß der neugewonnene Beherbergungsraum Zug um Zug einer lohnenden Ausnutzung zugeführt werden konnte. Im besonderen wurden so saisonmäßige Ausfälle weitgehend ausgeglichen. Die „Haupttreiber“ des diesjährigen Fremdensommers waren die mit dem Schulferienbeginn zusammenfallende Handwerksmesse von Mitte bis Ende Juli, die einen Einsatz von ca. 40 Sonderzügen und 1400 Omnibussen notwendig machte (ca. 300 000 Besucher) und die Elektromesse sowie das friedensmäßige Oktoberfest mit der großzügigen Landwirtschaftsschau in der zweiten Monatshälfte des September bis Anfang Oktober. Insbesondere wurden an den letzten beiden Samstag und Sonntagen des September Verkehrszahlen verzeichnet, wie sie selbst vor dem Krieg selten waren. Sehr zum Nachteil des Fremdenverkehrs dürfte es sich aber ausgewirkt haben, daß die Münchener Theater ihre Ferien ausgerechnet in den August, den Monat des größten Reiseverkehrs, verlegten, ohne daß wie früher durch Festspielwochen ein besonderes Anziehungsmoment für Fremde geschaffen wurde. Aber nicht minder nachteilig war es, daß die Reichsbahn die ab August eingesetzten, besonders verbilligten Feriensonderzüge vielfach um die Stadt herum an die Zielorte im Gebirge führte. Dasselbe traf für den Omnibusreiseverkehr zu. Ob damit ein großes Verlustgeschäft entstanden ist, ist allerdings fraglich. Vielleicht hätten nur wenige Erholungsreisende das Geld für die Zwischenstation in München abzugeben können. Schließlich dürfte es sich auch herumgesprochen haben, daß die

bayerische Landeshauptstadt selbst von finanzkräftigeren ausländischen Besuchern als teureres Pflaster bezeichnet wurde. Es wäre verfehlt, aus dem bisher Gesagten schließen zu wollen, daß der Erholungs- und Vergnügungsreiseverkehr im Fremdensommer 1949 ganz allgemein zu wünschen übrig ließ. Nur München hat, abgesehen vor allem von der Zeit des Oktoberfestes, noch nicht so sehr viel davon profitieren können. In erster Linie kamen durch die wiedererwachte Reiselust die oberbayerischen Fremdenorte und die Heilbäder ins Geschäft, obwohl es ihnen infolge der hohen Flüchtlingsbelegung noch schwer fiel, Beherbergungsraum bereitzustellen. Nach den Ermittlungen des Bayer. Statistischen Landesamtes¹⁾ erreichten die 20 bedeutendsten Fremdenverkehrsgemeinden (ohne München) in diesem Sommer etwa 39% der Übernachtungsziffer von 1938 und kamen damit der Vorkriegsfrequenz um 14% näher als München. Dieser Erfolg war nur dadurch möglich, daß jeder greifbare Raum ersatzweise belegt wurde. So zog sich mehrköpfige Familien für Wochen in einen Raum zurück, um die anderen Wohnräume an gutzahlende Gäste zu vermieten. Trotz der beachtlichen Intensität des Erholungsreiseverkehrs ergibt sich, daß von den bayerischen Fremdenorten keiner auch nur annähernd die Frequenz der Landeshauptstadt erreicht. Man muß in Südbayern die großen Kurorte Bad Reichenhall und Garmisch-Partenkirchen, in denen sich viele oft wochenlang aufhalten, zusammennehmen und kommt erst dann auf eine mit München vergleichbare Übernachtungszahl:

Übernachtungen (Sommerhalbjahr 1949) in 21 wichtigen Fremdenorten Bayerns

Gemeinde	Zahl
München	440 327
Bad Kissingen	275 184
Bad Reichenhall	234 671
Oberstdorf	219 734
Garmisch-Partenkirchen	214 244
Bad Wörishofen	212 493
Berchtesgaden-Land	211 000
Bad Wiessee	201 539
Hindelang mit Bad Oberdorf	167 585
Mittenwald	132 175
Nürnberg	101 077
Berchtesgaden-Markt	94 918
Tegernsee	85 919
Grainau	80 163
Schliersee	65 218
Pfronten	59 552
Altötting	59 234
Brückenau (Bad)	51 698
Augsburg	44 474
Füssen	37 278
Passau	34 259

21 Gemeinden insgesamt 3 022 742

¹⁾ Vgl. „Bayern in Zahlen“, Monatshefte des Bayer. Statistischen Landesamtes 1949, Nr. 10.

Bemerkenswert erscheint noch folgender Unterschied zwischen dem Münchener Fremdenverkehr und dem der übrigen bayerischen Fremdenorte. München folgt im Gegensatz zu allen anderen süddeutschen Fremdenverkehrsgemeinden noch immer nicht dem typischen Rhythmus der Fremdenziffern im Wechsel der Saison, die im Sommer steigen und im Winter fallen. Vor dem Krieg gab es dieses Auf und Ab so wie überall auch bei uns. Seit etwa 1947 (dem Wiederaufleben des Fremdenverkehrs) wird dagegen eine anhaltend steigende Tendenz festgestellt, die nicht einmal in der Wintersaison der letzten Jahre abbrach, sondern sich eindeutig von einem Sommer über den Winter zum nächsten Sommer fortsetzte. Die einzige Erklärung hierfür dürfte sein, daß das Versorgungs- und Verwaltungszentrum München einen Geschäftsreiseverkehr auslöst, der langsam dem Vorkriegsumfang zustrebt und deshalb den Ausbau der Unterkunftsmöglichkeiten rentabel macht. Erst wenn die notwendige Bettenkapazität annähernd erreicht ist, wird die Zahl der ankommenden Fremden wieder den wechselnden Rhythmus des Sommer- und Winterreiseverkehrs der Erholungsreisenden erkennen lassen. Daß München trotz aller Hemmnisse auf dem besten Wege ist, seine frühere Bedeutung als größte deutsche Fremdenverkehrsgemeinde wieder zu gewinnen, läßt auch der Vergleich mit den Großstädten der US-Zone erkennen (leider liegen Zahlenangaben für die übrigen westdeutschen Großstädte noch nicht vor). Die Landeshauptstadt kam im Sommer 1949 mit über 440 000 Übernachtungen auf etwa so viel, wie Frankfurt und Stuttgart zusammen erzielten, und stand damit unter den Städten der US-Zone weitaus im Vordergrund.

Allerdings hat sich der Abstand der führenden Städte gegen die Vorkriegszeit etwas verringert, denn Frankfurt und Stuttgart verzeichneten schon einen Fremdenbesuch von 56 bzw. 44%, die Landeshauptstadt dagegen erst von 25% der Vorkriegszeit (1938). Offenbar hat die geschäftige Atmosphäre des Süddeutschen Länderrats und der Verwaltungen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes ein Zusätzliches getan, um den Fremdenverkehr in Stuttgart und Frankfurt rascher zu beleben. Von der Konjunktur profitierte natürlich auch der Ausbau der Beherbergungseinrichtungen dieser Städte, die nun mit 60 bzw. 52% der Vorkriegsbettenzahl an der Spitze stehen. Daraus schließen zu wollen, daß Münchens Leistungen im Wiederaufbau seiner Beherbergungseinrichtungen gegenüber diesen Städten zurückgeblieben sind, wäre aber verfehlt. Die absoluten Zahlen zeigen vielmehr, daß die bayerische Landeshauptstadt unter den Großstädten der US-Zone unübertroffen bleibt. Allein vom April 1948 bis September 1949 wurde bei uns Beherbergungsraum mit 2113 Betten neu geschaffen, d. s. etwa so viel, wie in Frankfurt a. M. Mitte d. J. oder in Stuttgart diesen Herbst überhaupt als Gesamtbestand registriert wurden. Damit ist Münchens Bettenbestand sogar schon nahe an die 5000-Grenze herangerückt (4866 Betten im September). Es ist gewiß kein Zufall, daß in unserer Aufstellung die Übernachtungszahlen der Großstädte, bezogen auf 1938, annähernd parallel gehen mit der ebenfalls auf den Vorkriegsstand bezogenen Zahl der Betten. Mit dem Wiederaufbau wird ja versucht, zumindest die Bettenkapazität wiederherzustellen, die sich vor dem Krieg in Jahrzehnten als rentabel erwiesen hat. Solange diese Grenze nicht erreicht ist, wird sich also eine „struk-

Der Fremdenverkehr in Großstädten der US-Zone (Sommerhalbjahr 1949)¹⁾

Stadt	Fremde	Über- nachtungen	desgl. % v. 1938	Betten Sept. 1949	desgl. % ²⁾ v. 1936
München	205 403	440 327	24,6	4866	33,4
Frankfurt a. M.	120 788	253 018	56,1	2715	51,9
Stuttgart	103 220	211 190	43,8	1082	59,6
Nürnberg	57 759	101 077	14,0	²⁾ 988	29,8
Mannheim	21 866	39 712	35,9	491	32,4
Wiesbaden	65 968	200 319	29,4	1869	28,3
Augsburg	26 331	44 474	28,6	443	38,7
Kassel	25 896	54 255	29,1	637	39,0
Heidelberg	34 509	76 744	24,0	970	39,3
Regensburg	12 431	28 698	27,2	283	32,2

¹⁾ Nach der vom Statistischen Amt der Stadt Stuttgart herausgegebenen „Vergleichenden Städtestatistik süddeutscher Städte“. — ²⁾ Ohne 1583 Privatbetten, die anlässlich der Baumesse im September von der Nürnberger Bevölkerung bereitgestellt wurden.

turelle Zunahme des Fremdenverkehrs — im Gegensatz zur schwächeren saisonmäßigen bzw. konjunkturellen — abzeichnen. Doch bleibt die Frage offen, ob nicht seit Kriegsende grundsätzliche Wandlungen in der Richtung des Fremdenverkehrs zu berücksichtigen sind, die die früheren Erfahrungen teilweise umstoßen. Am sichersten gibt hierüber die Auszählung der Fremden nach ihrem Herkunftsort heute und vor dem Kriege Aufschluß. Leider sind die Inlandsfremden in Bayern nur bis zum Jahre 1935 nach wichtigen Herkunftsgebieten erfaßt worden, während die Auslandsfremden in allen Jahren ausgeschieden wurden. Aber das tut unserer Untersuchung keinen Abbruch, da wir den heutigen Fremdenstrom mit den ebenfalls schlechten Reisejahren 1931/32 vergleichen können, die damals der guten Konjunktur von 1928—1930 folgten. Zu klären ist nun, in welchem Umfang und aus welchen Gründen sich die diesjährige Fremdenfrequenz von dem Tiefstand im Jahre 1931/32 unterscheidet. In München wurden im Sommer 1949 insgesamt nur 46% der Fremdenübernachtungen des Jahres 1931 registriert, in den übrigen bedeutenden Fremdenorten Bayerns waren es immerhin 63%. Betrachtet man die aus Bayern Zugekehrten für sich, so fehlte sowohl in der Landeshauptstadt, wie in den wichtigsten Kurorten und Bädern Bayerns 1949 nicht viel an den Ziffern von 1931:

Dagegen ließ der internationale Fremdenbesuch auch diesen Sommer noch sehr zu wünschen übrig, denn gegen 1931 war in München ein Defizit von fast 150 000 und in den wichtigsten bayerischen Fremdenorten außer München von über 300 000 Ausländerübernachtungen zu verbuchen. Dies bedeutete für die Landeshauptstadt eine Einbuße von $\frac{1}{4}$ und für die übrigen wichtigen Reiseorte in Bayern von $\frac{1}{9}$ der Übernachtungen überhaupt. Ohne Zweifel wird diese Lücke im nächsten Jahr anläßlich der Oberammergauer Passionsspiele, der Rom-Pilgerfahrten und verschiedener internationaler Kongresse, für die noch intensiv zu werben ist, nicht mehr so stark zu spüren sein. Bedenklicher stimmt dagegen der ungeheure Ausfall an Inlandsbesuchern, soweit sie außerhalb Bayerns ansässig sind. Er ist für München weit größer als für die bayerischen Kur- und Badeorte, ein Zeichen dafür, daß das westdeutsche Reisepublikum auf seinen Ferienfahrten heute viel seltener als früher in München Station macht. Das Hauptübel ist aber die unglückselige Aufspaltung des ehemaligen Reichsgebiets in Ost- und Westdeutschland. Den reiselustigen Sachsen, Berlinern und anderen Bewohnern Mitteldeutschlands — von 1000 der sächsischen Bevölkerung besuchten vor dem Krieg jährlich etwa 10 und von 1000 Berlinern sogar 14 die bayerische Landesmetropole! — sind bisher wegen der

Herkunft der Fremden in München und in Bayern Übernachtungen in 1000

Herkunft aus	München			Übrige wichtige Fremdenorte in Bayern ¹⁾		
	Sommerhalbjahr			Sommerhalbjahr		
	1949	1931	1949 in % von 1931	1949	1931	1949 in % von 1931
Bayern	205	246	83	915	944	97
Übriges Deutschland ²⁾ . .	182	503	36	1635	2812	58
davon Preußen . . . . .	.	298	.	.	1690	.
Sachsen . . . . .	.	65	.	.	414	.
übrige Länder . . . . .	.	140	.	.	708	.
Ausland	53	199	27	33	341	10
Zusammen	440	948	46	2583	4097	63

¹⁾ 20 Gemeinden mit mehr als 40 000 Übernachtungen im Sommerhalbjahr 1948. — ²⁾ 1949 Gebiet der deutschen Bundesrepublik ohne Bayern, 1931 damaliges Reichsgebiet ohne Bayern.

ostzonalen Paß- und Währungsschwierigkeiten Ferienaufenthalte, aber auch geschäftliche Besuche in den süddeutschen Großstädten und Fremdenorten im allgemeinen versagt geblieben. In der Landeshauptstadt ist allein aus diesem Grund im Sommer 1949 ein Verlust von schätzungsweise 200 000 und in den übrigen wichtigen Fremdenverkehrs-

gemeinden Bayerns von 900 000 Übernachtungen entstanden. Solange die Ostzonengrenze für den gewöhnlichen Sterblichen ein schwer übersteigbares Hindernis darstellt, kann der Münchener Fremdenverkehr ebenso wie auch der bayerische im günstigsten Fall 70 bis 75% der Vorkriegsfrequenz erreichen. Praktisch wirkt damit

die Zonengrenze wie eine „Demontage“ im Fremdenverkehrsgewerbe, die zur Folge hat, daß die für Süddeutschland so bedeutende Fremdenverkehrswirtschaft auf Jahre hinaus beträchtlich schlechter dastehen wird als viele andere Wirtschaftszweige. Aus dieser Sachlage sollte man bei dem Wiederaufbau und der Organisation des Münchener und des süddeutschen Fremdenverkehrsgewerbes die Konsequenzen ziehen und Maßnahmen treffen, um die Reiselust in Westdeutschland so anzuregen, daß die durch die Zonentrennung verursachte Lücke wenigstens zum Teil geschlossen wird.

Für denjenigen, der den Erfolg des Münchener Fremdensommers auch in klingender Münze messen möchte, sei noch angeführt, daß nach Schätzungen von Fachleuten die 440 000 Übernachtungen einem Reisebudget für Lebensunterhalt und Übernachtung in Höhe von 11 Mill. DM entsprechen. Mit dieser Summe, die etwa den Umsatz einer wichtigen Münchener Industriegruppe, der Papierverarbeitung, in der gleichen Zeit entspricht, ist selbstverständlich der wirtschaftliche Effekt des Münchener Fremdenverkehrs nicht erschöpfend gekennzeichnet, denn die außerhalb der konzessionierten Beherbergungsbetriebe untergekommenen Fremden kann die Statistik nicht erfassen, und was noch wichtiger ist: es geben ja zahllose auswärtige Besucher Geld in München aus, die nur den Tag über bleiben. Man denke hier nur an das viele Landvolk, das zum Oktoberfest gekommen ist, an die kurzen Unterbrechungsaufenthalte der Erholungssuchenden, an die zahlreichen Dienstreisenden, die morgens in die Landeshauptstadt und abends zurückfahren usw. usw. Im eigentlichen

Fremdenverkehr sind die geschäftsbelebenden Wirkungen heute zweifellos geringer als früher, denn viele bringen gerade das Reise-geld und den Pensionspreis auf, während vor dem Krieg größere Einkäufe unterwegs, Teilnahme an kulturellen und geselligen Veranstaltungen während der Reise, ja selbst größere Zechen gang und gäbe waren.

Alles in allem muß man also zu einem etwas zwiespältigen Urteil über den Erfolg des Münchener Fremdensommers 1949 kommen. Hoffentlich wendet sich im Heiligen Jahr 1950 die Situation eindeutig zum Guten. Dazu ist notwendig, daß nicht nur ausreichende Beherbergungseinrichtungen zur Verfügung stehen, sondern daß auch all die noch vorhandenen Stätten, an denen die Fremden seit altersher dem unkomplizierten und schöpferischen Münchener Leben, Treiben und Wirken nachzuspüren pflegten, soweit als möglich in repräsentativem Gewande erscheinen. Schärfste Kalkulation in allem, was den Fremden geboten wird, tut not, denn sie werden von sämtlichen Reiseländern sehr umworben werden, nicht zuletzt von unserem österreichischen Nachbarn, dessen Grenzen auch für deutsche Besucher nun wieder leichter überschreitbar sind. Die österreichischen Bundesländer Tirol und Vorarlberg hatten schon in der Zeit vom Mai 1948 bis April 1949 einen Ausländeranteil von 37% an allen Fremdenübernachtungen¹⁾, während die bayerischen Fremdengebiete (einschließlich München) in diesem Sommer erst auf 2,8% kamen.

¹⁾ Laut „Statistische Nachrichten“ des Österreichischen Statistischen Zentralamtes 1949, Nr. 11.

Münchener statistische Kurznachrichten

Gehen die Ehescheidungen zurück? Nach den erst jetzt vorliegenden statistischen Ergebnissen wurden in München 1947: 3155 und 1948: 3002 Ehen geschieden, das bedeutet bei 9500 und 9549 Eheschließungen in diesen Jahren, daß 1 Paar vor dem Scheidungsrichter stand, indes 3 vom Standesbeamten getraut wurden. Man erklärt die vielen Trennungen zunächst mit den seit Kriegsende bis zum Erlaß des Ehegesetzes 1946 aufgestauten Scheidungswünschen und manchen etwas unüberlegten Kriegsheiraten, dann aber vor allem mit einer grundsätzlich veränderten Einstellung zur Ehe, die, wie schon nach dem ersten Weltkrieg, so auch

jetzt wieder besonders deutlich in Erscheinung tritt. Müssen wir nun aber sicher damit rechnen, daß es bei einer derart hohen Ehescheidungsziffer bleibt, wie wir sie in den letzten Jahren hatten? Diese Frage ist durchaus nicht nur vom sittlich-religiösen Standpunkt aus wichtig, sondern hat auch Bedeutung in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht. Man denke nur daran, daß durch die 1947 und 1948 in München erfolgten Ehescheidungen rd. 4800 minderjährige Kinder ihr eigentliches Elternhaus verloren oder daß 1947: 1760 und 1948: 2022 geschiedene Männer sich wieder verheirateten, also in vielen Fällen für zwei Familien aufzukom-